

Physikalisch-technische Aspekte komplementärmedizinischer Diagnose- und Therapieverfahren.

Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

Einführung

Mit dem Übersichtsbeitrag hat der Autor in seiner Funktion als zweiter Vorsitzender der Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin den Reigen der wissenschaftlichen Symposiumsvorträge an der Universität Kaiserslautern eröffnet.

Den Vorträgen vom 6. Oktober zu bioelektronischer Funktionsdiagnostik, zu EEG-spektralanalytischen Messungen, zu Elektroakupunktur, zu Induktionstherapie und zur elektronischen Meridiandiagnostik war eines gemeinsam: Alle Vorträge hatten mit Elektronik und mit Schwingungslehre zu tun, alle waren der aus Biologie und Elektrotechnik gebildeten Schnittmenge zuzuordnen.

Der folgende Beitrag liefert einen Überblick aus der Sicht des Ingenieurs, ungeachtet des Umstandes, dass der Beitrag aus medizinischer Sicht sicher ganz anders ausfallen würde.

Schwingungsmedizin

Als Oberbegriff erscheint „Schwingungsmedizin“ geeignet, worin zum Ausdruck gebracht wird, dass die Biologie im Allgemeinen und der Mensch im Speziellen als schwingungsfähige Systeme aufgefasst werden, die sich dadurch auszeichnen, dass sie messbare Eigenschwingungen erzeugen, oder sich von außen zu Schwingungen anregen lassen (Bild 1).

Grundsätzlich existieren zwei antivalente Konzepte, abhängig von dem **Vorzeichen der Rückführschleife**, wenn der Mensch mit einem technischen Gerät zu einem schwingungsfähigen Gebilde zusammengeschaltet wird. Die Ankopplung erfolgt dabei über **Kopfhörer** oder über **Elektroden**, oder über beides.

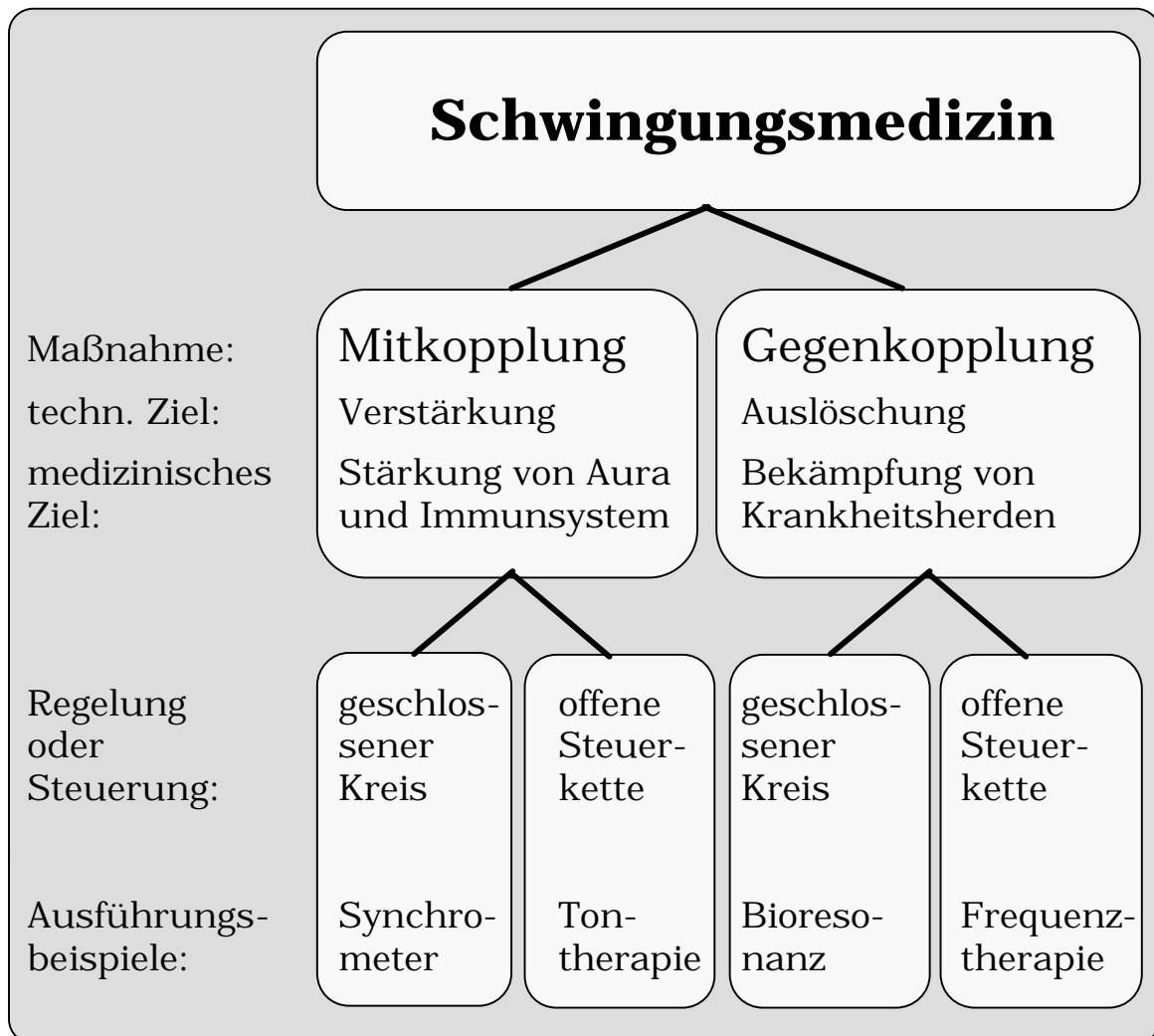


Bild 1: Möglichkeiten im Rahmen der Schwingungsmedizin³

Bei positivem Vorzeichen handelt es sich um eine **Mitkopplung**. In diesem Fall addieren sich die vom Menschen abgegebenen Signale auf, weshalb bereits minimale Amplituden ausreichen, um im Resonanzfall heftige Reaktionen hervorzurufen. Damit Resonanz eintritt, muss das System entweder selbständig die passende Frequenz und Phasenlage suchen, oder der Therapeut sucht die Resonanzpunkte.

Das Syncrometer.

Ein selbständig arbeitendes System ist z.B. das **Syncrometer**⁴. Über zwei Elektroden, die mit den Händen gehalten werden oder direkt am Kopf angebracht sind, wird das vom Menschen abgestrahlte Rauschsignal abgegriffen und einem breitbandigen Verstärker zugeführt. Das verstärkte Signal wiederum hört der Proband über Kopfhörer, so dass der Kreis geschlossen ist.

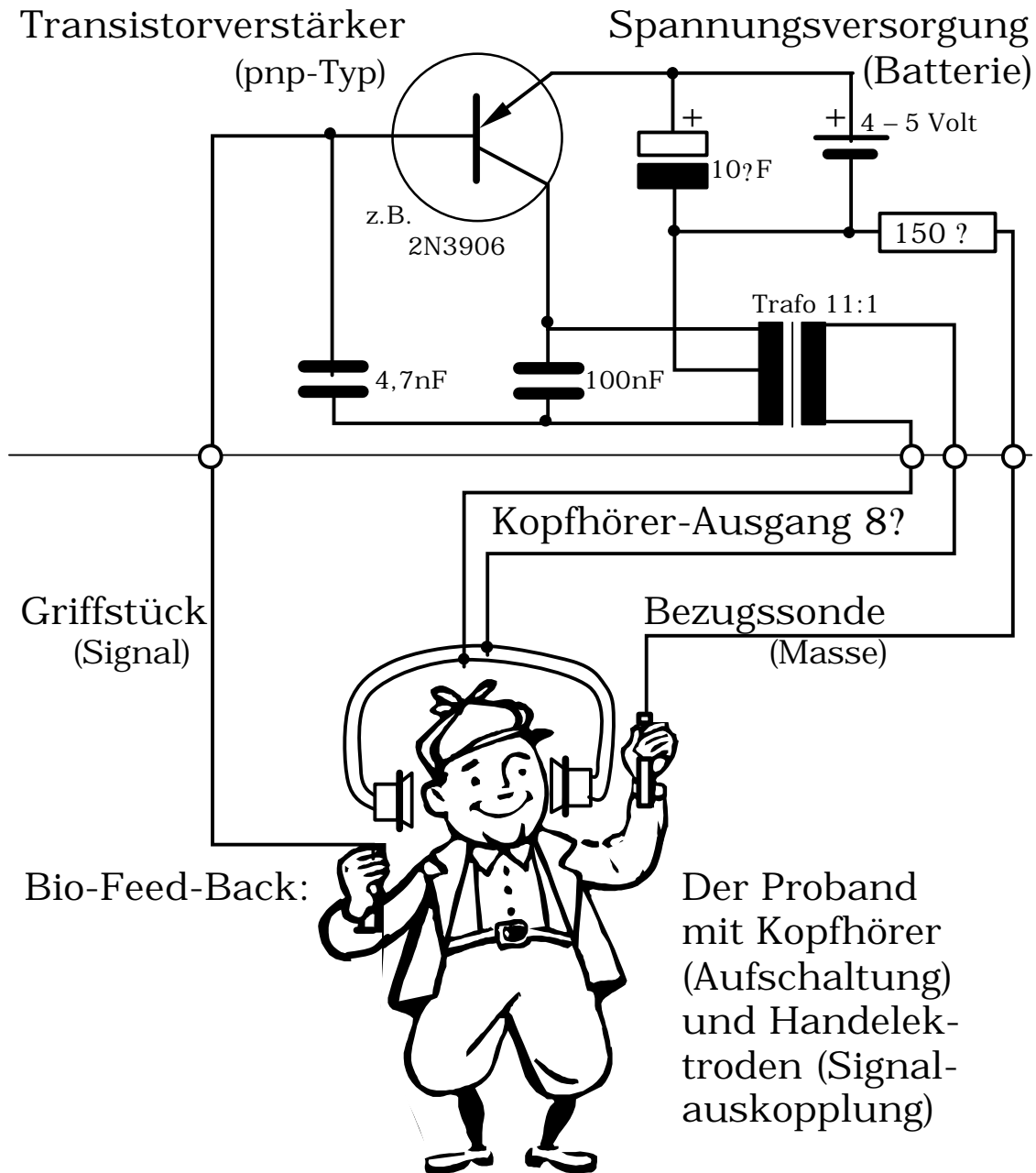


Bild 2: Syncrometer-Schaltplan⁴.

Scheinbar unspezifisch und dennoch reproduzierbar treten im Betrieb bestimmte, zu einer Resonanz befähigte Signale stärker hervor, indem sie sich verstärken und aufschaukeln. Die Aura beginnt sich aufzuweiten. In der Radiästhesie ist vom Reaktionsabstand die Rede.

Der Proband erhöht jetzt seine eigene Ausstrahlung, so lässt sich dieses Verfahren beurteilen. Indem er seine Ausstrahlungskraft stärkt, arbeitet er mehr als Sender und weniger als Empfänger für Skalarwellen. In letzterem Punkt scheint der therapeutische Nutzen zu liegen, denn dadurch kann der Patient Resonanzen zu irgendwelchen unliebsamen Personen oder zu technischen Sendern, die ihn belasten, loswerden. Das Gerät wird folglich auch als Gegenmittel oder Schutz gegen Elektromog angepriesen.

Die Berichte reichen von harmonisierender und ausgleichender Wirkung bis zu „elektronischer Telepathie“ und rauschähnlichen Zuständen des Probanden^{5,6}.

Die Tontherapie.

Die gesteuerte Variante dieses Verfahrens ist beispielsweise die **Tontherapie**. Jetzt stammen die Töne, die der Patient über Kopfhörer aufnimmt, nicht von ihm selber, sondern aus einem Tongenerator. Der Therapeut geht die Tonleiter durch und versucht herauszufinden, bei welchem Ton die Aura aufschwingt. Ist die Eigenfrequenz gefunden, kann sich der Patient selber therapieren, indem er immer wieder seinen eigenen Grundton spielt oder summt^{7,8}.

Die Farbtherapie.

Analog zur Akustik lassen sich auch Farben jeweils einer Wellenlänge zuordnen. Auch hier lässt sich feststellen, dass jeder Mensch auf bestimmte Farben, also Wellenlängen besonders anspricht, die seine Aura in resonante Schwingungen versetzen können. In der Praxis werden Ton- und Farbtherapie häufig gekoppelt eingesetzt⁹. Es gelingt mehr oder weniger sogar eine direkte Zuordnung. Das führt in letzter Konsequenz zu einer „**Tonleiter der Farbskala**“¹⁰. Ein Patient, der auf eine bestimmte Farbe anspricht, soll nach Aussage der behandelnden Ärzte auch auf die entsprechenden Töne reagieren und umgekehrt.

Die Aromatherapie.

Wenn es demnach weniger darauf ankommt, ob Töne oder Farben verwendet werden, sondern die Wellenlänge einer Schwingung entscheidend ist, dann sollte auch über die restlichen Sinnesorgane eine Anregung möglich sein, z.B. über die Nase, die Zunge oder die Haut. Schließlich konnte der Geruch bereits als Wirbelinformation identifiziert werden¹. Wohlgerüche natürlicher Essenzen können den Gemütszustand erheblich beeinflussen. Solange wir allerdings die dahinter stehende Physik noch nicht verstanden haben, sind wir technisch kaum in der Lage, äquivalente Wirbelmodulationen künstlich zu generieren.

Die Edelsteintherapie.

Schon die heilige Hildegard von Bingen (1098-1179) kannte und nutzte die heilsame Wirkung von Edelsteinen. Physikalischer Hintergrund auch dieser zunächst rein empirischen Therapieform sind die charakteristischen Eigenfrequenzen der Steine, die als Anregung über die Haut aufgenommen werden. Da Edelsteine i.d.R. ein Gemisch aus unterschiedlichen Molekülen darstellen, überlagern sich die Schwingungen in der Atomhülle. Überlagerungs- und Schwebungsfrequenzen mit Wellenlängen in biologisch relevanten Bereichen können auftreten. Es können sogar Modulationen entstehen, die informationstragend sind. Die Wirksamkeit ist wiederum an die Resonanzbedingung geknüpft, die zwischen dem Edelstein und seinem Träger erfüllt sein muß.

Meditation und Eigenherapie.

Es gibt sogar Menschen, die benötigen überhaupt kein technisches Hilfsmittel, um unliebsame Resonanzen loszuwerden. Die einen meditieren und gehen mit sich selber in Resonanz, während andere es vorziehen eine Person zu lieben, zu der sie sich „hingezogen“ fühlen oder mit der sie „auf einer Wellenlänge“ liegen, was soviel bedeutet, dass sie mit dieser Person in Resonanz gehen.

In der katholischen Kirche zum Beispiel dürfen die Priester nicht heiraten, da sie in einer Resonanz zur Kirche und zu Gott stehen sollen und nicht zu einem einzigen Lebenspartner.

Gegengekoppelte Systeme

Bei negativem Vorzeichen handelt es sich um eine **Gegenkopplung**. In diesem Fall subtrahieren sich die Signale. Die vom Menschen abgegebenen Signale werden ihm gegenphasig wieder aufgespielt. Dieses Verfahren fällt in den Bereich der Bioresonanz.

Die Homöopathie

Das Konzept, das die Schwingungsmedizin bei der Bioresonanz verfolgt, geht in der Richtung, dass schädliche oder krankmachende Schwingungen ausgelöscht werden sollen. Nicht die unmittelbare, sondern eher die indirekte Stärkung des Immunsystems steht im Vordergrund, die durch eine Entlastung erreicht werden soll. Die Vorgehensweise verfolgt damit das gleiche Ziel wie die Pillenmedizin, bei der über Substanzen gebundene Schwingungen dem Körper zugeführt werden und so die gewünschte Heilwirkung erzielt werden sollen.

Nachteil der Verabreichung von Pillen ist die häufig toxische Wirkung der Trägersubstanz. Der deutsche Arzt Samuel Hahnemann (1755-1843) hat einen Weg aufgezeigt, der durch Verdünnen mit Wasser und durch Schütteln dazu führt, dass die für den Körper hilfreiche und wichtige Information von der Trägersubstanz auf das Wasser übergeht. Die Wassermoleküle schwingen jetzt im Takt der Trägermoleküle. Interessanterweise geht dabei nicht einmal die Information verloren. Die Modulation bleibt erhalten. Durch ständiges Schütteln kommt es sogar zu einer Verstärkung oder zu einem „Potenzieren“, wie sich Hahnemann ausdrückte, da jetzt jedes Trägermolekül unzählige Wassermoleküle erreicht und moduliert, und so die informierte Wassermenge größer ist als die des ursprünglichen chemischen Substrats.

Bei der Homöopathie wird Gleiches mit Gleichem behandelt. Verursacht beispielsweise ein Gift bei einem Gesunden bestimmte Beschwerden, dann hilft in „homöopathischer“ Verabreichung diese Information einem Kranken mit ähnlichen Beschwerden. Es erfolgt also eine gegenphasige Störgrößenaufschaltung, wie sich der Ingenieur auszudrücken pflegt. Trotz einer weitverbreiteten Skepsis scheint das Verfahren der Homöopathie in der Tat zu funktionieren, und es hat sich in unzähligen Fällen bewährt.

Die Bioresonanz

Eine technische Realisierung stellt die Bioresonanz dar. Dazu werden körpereigene Schwingungen über ein EKG (Elektrokardiogramm), ein EEG (Elektroenzephalogramm) oder ein MEG (Magnetoenzephalogramm) an der Oberfläche der Haut abgegriffen. Das technische Gerät dreht dann die Phase um 180 Grad und verstärkt das Signal in dem Maße, dass bei rückwärts gerichteter Einspeisung pathologische Frequenzen ausgelöscht werden. Dieses sehr einsichtige theoretische Konzept ist in der Praxis natürlich nur so leistungsfähig, wie die empirisch ermittelten pathologischen Frequenzen für eine Krankheit ursächlich sind und nicht nur ein unwichtiges Symptom als Begleiterscheinung darstellen.

Dazu gesellen sich technische Probleme. Prof. Heine macht die ständig wechselnde Reaktionsvielfalt und das thermische Rauschen dafür verantwortlich, dass das „Frequenzspektrum ständig fluktuiert“, wie er schreibt¹¹. Dadurch ist die erforderliche Phasenumkehr kaum realisierbar. Wir wissen mittlerweile, dass Wirbel ein fluktuierendes Frequenzspektrum haben. Bei den Biosignalen handelt es sich um derartige Feldwirbel, die ein frequenzunspezifisches Rauschsignal ergeben.

Mit dieser Erkenntnis sollten sich Bioresonanzverfahren erheblich verbessern lassen. Auch die Phaseninversion sollte keine unüberwindbare Schwierigkeit mehr darstellen.

Ein weiteres Problem, das Heine anspricht, ist nicht von der Hand zu weisen¹¹: „Für kommunikative Molekülschwingungen ist der Mikrowellenbereich von 1 GHz bis oberhalb von 10000 GHz entscheidend. Ein Abgreifen von körpereigenen Störschwingungen in diesem Bereich ist mit Hilfe gängiger Elektroden nicht möglich“¹². Es könnte also passieren, dass wesentliche Frequenzen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang zu einer Krankheit stehen, erst gar nicht erfasst und als Folge auch nicht behandelt werden. Es besteht sogar die Gefahr, dass Informationen eingespielt werden, die das Immunsystem zusätzlich belasten anstelle es zu entlasten, dass es dem Patienten nach einer Behandlung schlechter geht als zuvor. Der Arzt oder Therapeut lädt sich eine große Verantwortung auf, wann, wie und bei wem er Verfahren der Bioresonanz einsetzt oder besser darauf verzichtet. Aus den genannten Gründen spielt die Methode in der Therapie nur eine untergeordnete Rolle. Die Bioresonanz wird hingegen recht häufig und mit großem Erfolg in der Diagnose eingesetzt (Nosoden), wenn es zum Beispiel um die Ermittlung einer Unverträglichkeit oder einer Allergie geht - doch das ist ein ganz anderes Thema. Bei der Bioresonanz ist der Übergang von Diagnose zur Therapie jedoch fließend.

Die Frequenztherapie

Beim Einsatz einer Frequenztherapie sind die Probleme ähnlich gelagert. Trennen wir den geschlossenen und gegengekoppelten Kreis einer Bioresonanz auf und bilden eine offene Steuerkette, bestehend aus einem technischen Steuergerät und dem Patienten, dann erhalten wir die Struktur, wie sie bei einer Frequenztherapie zum Einsatz kommt. Das Ziel ist noch immer das gleiche: Es sollen das Immunsystem beanspruchende und belastende Parasiten oder Krankheitserreger bekämpft werden.

Ein Nachteil jeder offenen Steuerkette ist jedoch, dass wegen der fehlenden Rückmeldung oder Rückführung die Behandlung zunächst blind erfolgt.

Die Naturheilkundlerin Dr. Hulda Clark hat als Hilfestellung unter dem Mikroskop die unterschiedlichsten Erreger und Parasiten untersucht, während sie beim gleichzeitigen Anlegen einer niedrigen Spannung die Frequenz variiert hat. Dabei konnte sie das Absterben von Bakterien und Parasiten bei bestimmten Frequenzen beobachten. Dementsprechend gibt sie Tabellen heraus, in denen die jeweils „tödlichen“ Frequenzen aufgelistet sind¹³.

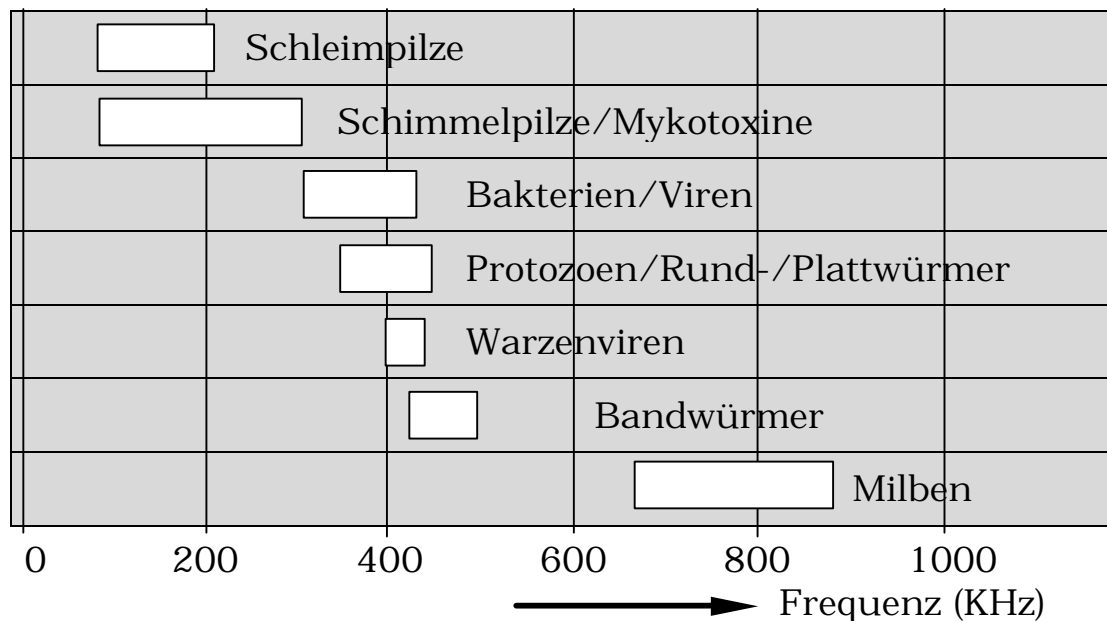


Bild 3: Frequenzspektrum von Parasiten nach Clark¹³.

Sie geht davon aus, dass durch das Anlegen einer niedrigen Spannung (5-10 Volt), wie sie am Ausgang eines handelsüblichen Frequenzgenerators ansteht, bei Einstellung eines sinusförmigen Signals mit der entsprechenden Frequenz genau die zugeordneten Parasiten und Egel zerstört werden. Dabei soll ein fester Rhythmus von Pausen- und Behandlungszeiten eingehalten werden (7 min ein, 20 min aus, 7 min ein, 20 min aus und 7 min ein).

Vorteile und Grenzen des Verfahrens

Einerseits ist es praktisch unmöglich, den Erfolg einer Behandlung im lebenden Organismus unmittelbar zu registrieren, um die Richtigkeit der Aussagen von Frau Clark zu prüfen. Zudem ist mit Verschiebung der angegebenen Frequenzen zu rechnen, wenn die Signalausbreitung im Organismus eine andere sein sollte als in dem Objektträger unter dem Mikroskop. Dazu wären die Dielektrizität und die elektrische Leitfähigkeit zu kontrollieren, was Frau Clark aber versäumt hat.

Andererseits berichten die mit dieser besonders preiswerten Methode behandelnden Ärzte und Therapeuten von erstaunlichen Resultaten, wie von unerklärlichen Krebs-Spontanheilungen. Doch das Verfahren hat auch seine Grenzen. Es stellt sich in der Praxis leider als relativ unspezifisch heraus.

Aus der Sicht der heutigen Physik darf die Frequenztherapie eigentlich gar nicht funktionieren. Die elektromagnetischen Wellen dringen bei den verwendeten Frequenzen nur wenige Millimeter in die Haut ein und hätten nicht die geringste Chance, einen Parasiten zu erreichen, der sich irgendwo im Körper aufhält. Dabei soll die Heilung von Fußpilz möglich sein, indem der Patient die Elektroden in die Hand nimmt. Da stellt sich doch die Frage, woher das Signal des Funktionsgenerators weiß, wo es hin soll.

Es handelt sich ganz offensichtlich um ein Resonanzphänomen. Der ebenfalls abgestrahlte Skalarwellenanteil tunnelt ungedämpft an die Stellen im Körper, mit denen er eine Resonanz aufbauen kann. Das sind bei richtiger Einstellung die ungeliebten Parasiten. Die Skalarwellenstrahlung bündelt sich am resonanten Empfänger. Trotz der niedrigen Sendeleistung wird als Folge der Bündelung die Energiedichte beim Parasit folglich sehr hoch. Er geht daraufhin an seiner eigenen Resonanzfähigkeit zugrunde. Ist er erst einmal vernichtet, geht der nächste in Resonanz, wird ebenfalls zerstört usw. Auf diese Weise werden die Parasiten der Reihe nach abgeschossen und nicht etwa alle auf einmal. Daher macht der vorgeschriebene Behandlungszyklus Sinn.

Die Kupferelektroden sollen nicht direkt in die Hand genommen werden, empfiehlt Frau Dr. Clark, sondern vorher mit feuchtem Papier umwickelt werden. Durch diese Isolierschicht, so lautet die technische Interpretation, reduziert sich der konventionelle Wellenanteil, bei dem die Haut als Wellenleiter fungiert, während sich der gewünschte Skalarwellenanteil erhöht. Derartige Maßnahmen tragen entscheidend zum Erfolg einer Therapiemethode bei, auch wenn sie rein empirisch ermittelt wurden.

Will man jeden in Frage kommenden Parasiten einzeln ansteuern, dauert die Behandlung dementsprechend lange. Schickt man dagegen alle relevanten Frequenzen auf einmal ab, indem man sie überlagert, so lässt sich die Behandlung auf die Dauer einer Sitzung abkürzen.

Der Zapper

Geht der Therapeut noch weiter und ersetzt das Sinus- durch ein Rechtecksignal, so stecken unendlich viele Sinusfunktionen in ihm, wie eine Fourier-Analyse zeigt. Mit einem Rechtecksignal, wie es der Zapper abgibt, erwischt man sozusagen alles, Gutes wie Böses. Da gehen die hilfreichen Darmbakterien genauso kaputt wie die Übeltäter.

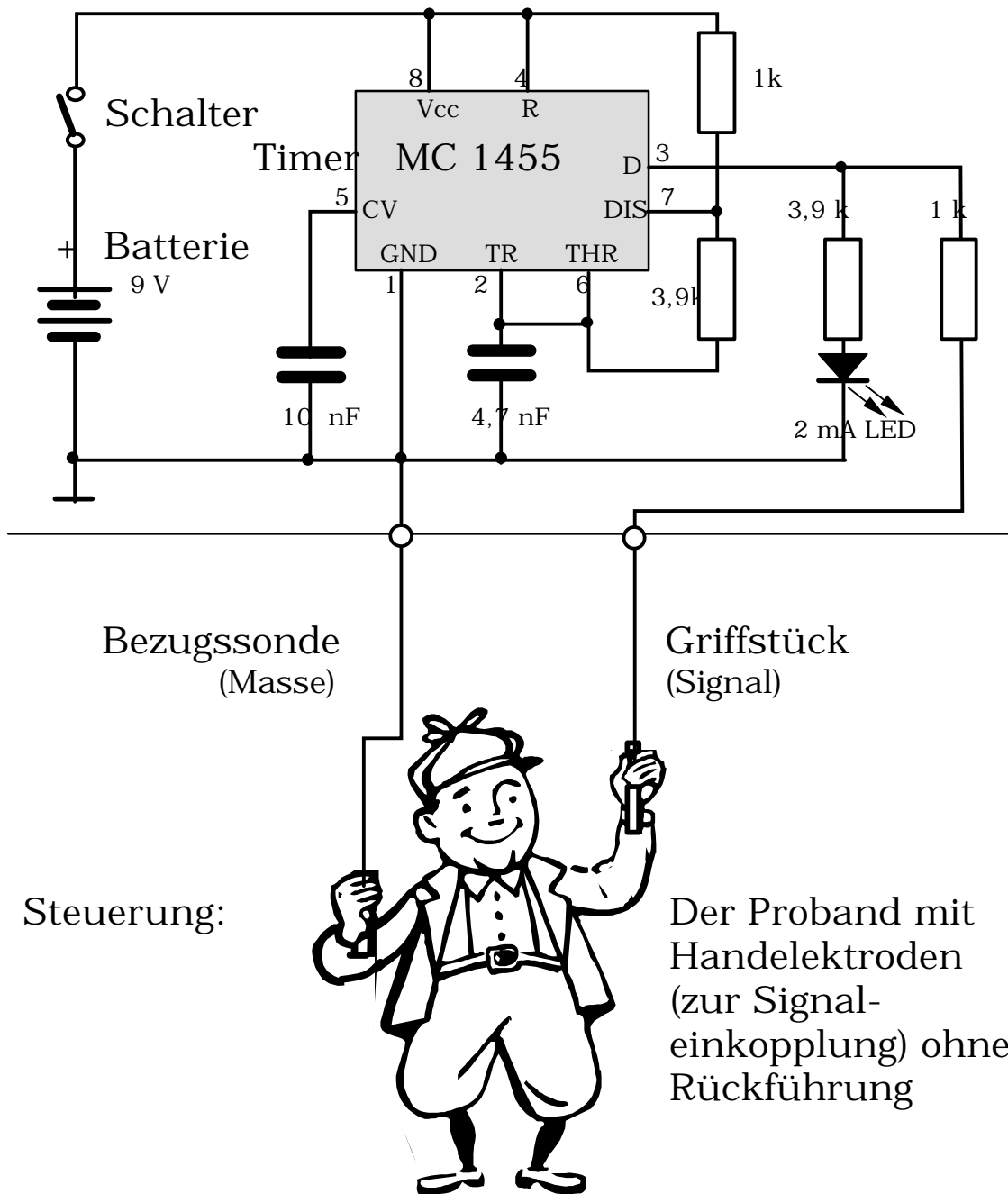


Bild 4: Der Zapper-Schaltplan¹³.

Die Behandlung mit dem Zapper ist einfach, preiswert und genauso umstritten. Es ist der Schuß mit der Schrotflinte in den Wald. Irgendetwas trifft man immer. Dennoch stellt sich die Frage, warum trifft man nur Parasiten und Bakterien und nicht die lebenswichtigen Organe? Werden die nicht mit geschädigt?

Nun, das Signal des Funktionsgenerators ist unmoduliert; es trägt keine Information. Daher sind auch nur Einzeller und solche Parasiten zu einer Resonanz fähig, die keinen Informationsaustausch kennen. Menschliche Zellen und erst recht ganze Organe arbeiten dagegen mit komplexen Modulationen, die jede Resonanzbildung mit der technisch erzeugten Grundwelle wirksam verhindern, womit die Frage soweit beantwortet wäre.

Das bedeutet aber auch, dass Immunreaktionen zu erwarten sind: Ist die erste Behandlung mit der Frequenztherapie noch erfolgreich, konnten alle einfachen Parasiten getroffen werden. Höherentwickelte Parasiten, die ihre Information modulieren, sind allerdings verschont geblieben. Sie vermehren sich jetzt und können bei weiteren Sitzungen nicht mehr erreicht werden. Das Verfahren funktioniert plötzlich nicht mehr, stellt der Therapeut fest. Der Körper ist offenbar immun geworden.

Diskussion zur Schwingungsmedizin

Die Schulmedizin stützt sich in ihren Erklärungen und Behandlungsmethoden auf die Modelle, die sie messen und analysieren kann und die sie versteht. Dadurch wird der Mensch und das ganze Naturgeschehen auf eine Hand voll chemischer Reaktionsformeln reduziert. Die ganze Pharmaindustrie lebt von diesem Irrweg, der sich längst als Sackgasse offenbart hat, medizinisch wie finanziell. Dieses Gesundheitswesen ist nicht mehr bezahlbar. Es stellt sich die Frage, ob es das Geld überhaupt wert ist, wenn mit elektrischen Signalen minimaler Leistung vergleichbare Wirkungen erzielbar sind wie mit der Pillenmedizin.

Wir brauchen eine neue, eine Potentialwirbelmedizin. Zuerst einmal wäre zu erforschen, wie ein Organismus seinen Energiebedarf deckt und wie er kommuniziert. Da führt kein Weg an den Skalarwellen und den neu entdeckten Potentialwirbeln vorbei¹⁻³. Chemische Prozesse, wie sie beobachtet werden, treten nebenbei auf, das steht außer Zweifel. Aber sie sind keinesfalls die Ursache. Daher darf von Pillen und anderen chemischen Mitteln allenfalls eine Symptombehandlung und eine Linderung von Begleiterscheinungen, aber keine Heilung von einer Krankheit erwartet werden. Wird die Potentialwirbelmedizin erst einmal systematisch erforscht und in der Praxis eingesetzt, sind Heilungserfolge zu erwarten, die wir uns gegenwärtig noch gar nicht vorstellen können.

Die erstaunlichen Resultate, die von einigen Ärzten mit der Schwingungsmedizin heute bereits erzielt werden^{14,15}, geben die Richtung für die Schulmedizin vor. In der Frage, welche Schwingungsart oder welche „Tonfolge“ die richtige ist, besteht noch erheblicher Forschungsbedarf. Dass einige Ärzte sogar schon mit meiner neuen Theorie arbeiten und ganze Passagen aus meinen bisherigen Veröffentlichungen zu diesem Thema zitieren^{16,17,18}, gibt Hoffnung und meiner Forschung den nötigen Rückhalt.

Literatur:

- 1 Meyl, Konstantin: Elektromagnetische Umweltverträglichkeit, Teil 1: Vorlesungsumdruck 1996, 3. Aufl. 1998, Ursachen, Phänomene und naturwissenschaftliche Konsequenzen, ISBN 3-9802 542-8-3, INDEL-Verlag, Villingen-Schwenningen
- 2 Meyl, Konstantin: Elektromagnetische Umweltverträglichkeit, Teil 2: Umdruck zum energietechnischen Seminar 1998, 3. Aufl. 1999. Freie Energie und die Wechselwirkung der Neutrinos, ISBN 3-9802 542-9-1, INDEL-Verlag, Villingen-Schwenningen
- 3 Meyl, Konstantin: Elektromagnetische Umweltverträglichkeit, Teil 3: Umdruck zum informationstechnischen Seminar (in Arbeit). Skalarwellen, informationstechnische Nutzung longitudinaler Wellen und Wirbel, ISBN 3-9802 542-7-5, auszugsweise vorveröffentlicht in:
- 3* K. Meyl: „Skalarwellentechnik“, mit Auszügen aus dem dritten Band zur Elektromagnetischen Umweltverträglichkeit und „Dokumentation“ für das Demonstrations-Set zur Übertragung elektrischer Skalarwellen, INDEL Verlag, Villingen-Schwenningen, 2. Aufl. (2001), ISBN 3-9802542-6-7
- 4: Schaltplan entnommen aus: H. Clark: The Cure for All Cancers (1993) New Century Press, USA, dt.Übers.: Heilverfahren aller Krebsarten, Seite 434
- 5: Flanagan: Hören mit der Haut anstatt mit den Ohren, Sonnenwind 1/97, S.13-17.
- 6: N. Begich: Towards A New Alchemy, The Millenium Science, Earthpulse Press 1996, dt. Übers.: Auf den Spuren einer neuen Alchemie, Omega-Verlag 1997
- 7: Dr. Bodo Köhler: Biophysikalische Informations-Therapie, Gustav Fischer Verlag (1997), Kap. 11.6 Der individuelle Grundton.
- 8: Dr. Bodo Köhler: Die bipolare Farb-Ton-Therapie, CO´Med 2/2000, S.10 - 15
- 9: Dr. Bodo Köhler: Die Coloroma-Therapie, Der außergewöhnliche Einsatz von Aromen, Co´Med 4/2000, S. 48-52
- 10: Cousto: Die kosmische Oktave, Synthesis Verlag Essen 1984
- 11: Prof. Dr. H. Heine: Grundregulation und Extrazelluläre Matrix – Grundlagen und Systematik, Lehrbuch der biologischen Medizin, (1991) 2.Aufl. Hippokrates Verlag Stuttgart, Seite 63
- 12: U. Warnke: Bioresonanztherapie – Wunsch und Wirklichkeit. Medizin transparent Nr.2 (1996) S. 36-37

- 13: Dr. Hulda Clark: The Cure For All Diseases (1995), dt. Übers.: Heilung ist möglich (1997) Knaur Verlag, Seite 604-643
- 14: Dr. Bodo Köhler: BITsyn, der neue Weg in der Informations-Medizin, Jubiläumsschrift der Internationalen Ärzte-Gesellschaft für Biophysikalische Informations-Therapie, Bad Nauheim den 6.-8.10.2000, Seite 48 – 56.
- 15: Bioenergetische Messverfahren in Theorie und Praxis, Vortragsband der Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin e.V., Universität Stuttgart am 17.7.1999.
- 16: Dr. Johann Lechner: Störfelddiagnostik, Medikamenten- und Materialtest, Teil 2 aus der Reihe: Praxis der Ganzheitlichen Medizin und Zahnmedizin, Verlag Dr. E. Wühr (2000), Kap. 2.4.2 Berührungslose skalarwellentragende Informationsübertragung S. 173 ff., bes. Kap. 2.4.2.3 Seite 175, 176.
- 17: Dr. Reichwein, Peters: Zelluläre Elektromagnetische Systemsteuerung, Der Freie Arzt 5 (2000) im Wissenschafts-Forum (Anhang, S. IV - XXIII).
- 18: Dr. M. Doepp: Tesla-Wellen, Neue Studien, CO´Med 5/2000, S. 94
- 19: Johannes von Buttlar im Gespräch mit Prof. Dr. Konstantin Meyl: Neutrinopower, Argo-Verlag (2000), ISBN 3-9806584-8-1

?? Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.k-meyl.de>

Anschrift des Autors:

Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl,
TZA (Transferzentrum der Steinbeis-Stiftung)
Leopoldstraße 1, D-78112 St.Georgen/Schwarzwald
Tel.: 07724/1770, Fax.: 07721/51870